

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 81 (1939)

Heft: 5

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Referate.

L'hémoprévention contre la fièvre aphteuse dans le département de la Seine et dans quelques exploitations de la Région parisienne.
 Par M. Chrétien, directeur des services vétérinaires de la Seine et M. Thiéry, chef de service au laboratoire national de recherches du Ministère de l'Agriculture. Bulletin de l'Académie Vétérinaire de France. Janvier 1939, p. 49—59.

Im Departement Seine soll die Einschleppung des Virus der Maul- und Klauenseuche (MKS) fast immer durch die Einstellung eines neuen Tieres (Kuh in voller Laktation) und nur ganz ausnahmsweise durch Personen oder Sachen, die mit infizierten Ställen in Berührung gekommen waren, erfolgt sein. Beim Auftreten eines ersten klinischen Falles von MKS wurde dem behandelnden Tierarzt Zitratblut von Tieren, welche die Seuche überstanden hatten, zur Verfügung gestellt, ebenso das notwendige sterile Material für die Injektionen. Erwachsene Tiere erhielten 2 ccm pro kg Lebendgewicht, d. h. 1 Liter pro Kuh subkutan und junge Tiere 3 ccm pro kg Lebendgewicht. Die Injektionen wurden an 1—2—4 Stellen hinter der Schulter oder am Hals vorgenommen und die Verteilung durch leichte Massage begünstigt. Die Verfasser machen ausführliche Angaben über die Technik des Aderlasses. Für den Entzug von 3 Liter Rekonvaleszentenblut mit dem Trokar benötigten sie ca. 7 Minuten. Der Zusatz von Natriumzitrat geschah im Verhältnis von 7 : 1000. Das in Flaschen aufgefangene Blut wurde im Laboratorium durch Verimpfung auf Nährböden (Gelose, Bouillon) auf seine Reinheit untersucht, mit Sunoxol im Verhältnis 1,3 : 1000 versetzt, während 14 Tagen im Keller aufbewahrt, alle 3—4 Tage geschüttelt und derart gemischt, daß die für die Praxis bestimmten Zweiliterflaschen eine Mischung von mindestens 10 Tieren enthielten. Auch die Herstellung von Blutplasma wird beschrieben. Es zeigte sich, daß sowohl Blut als Plasma, selbst solches, das bei der Entnahme Staphylokokken oder Colibazillen enthielt, 14 Tage später infolge des Zusatzes von Sunoxol steril war. Nur 3 Flaschen, welche den *B. subtilis* enthielten, konnten nicht davon befreit werden, wurden aber trotzdem ohne üble Folgen verwendet.

In der Seine wurden 353 Kühe aus 43 infizierten Beständen der Blutbehandlung unterworfen, wovon 76 Stück klinisch an MKS erkrankt waren. Die Krankheit verlief ziemlich rasch und ohne Komplikationen und Verluste. Von 277 Stück, die bei der Impfung nicht die geringsten Zeichen der Krankheit aufwiesen, blieben 207 ohne sichtbare Symptome, 68 erkrankten nur leicht und bloß 2 ziemlich schwer. Abszesse wurden nicht beobachtet, dagegen mehrmals ziemlich starke und empfindliche Anschwellungen, die 10—15 Tage lang anhielten. Der Milchausfall betrug im Mittel 5%, nur ausnahmsweise 10%, wenn erst 48 Stunden nach dem Ausbruch der Krankheit geimpft werden konnte. In nicht behandelten Ställen

schwankte der Milchausfall zwischen 30—50%. — Der Entzug von Rekonvaleszentenblut hat sich als sehr günstig erwiesen und keinen Milchausfall zur Folge gehabt.

In dem großen Weichbild von Paris wurden 287 Kühe aus 9 Beständen und 315 Schweine aus 4 Beständen mit Blut geimpft. Die Resultate waren hier ebenso günstig, ja vielleicht noch typischer. In einem Bestand, in dem 7 Kühe an MKS, kompliziert mit hämor-rhagischer Septikämie, zugrunde gegangen waren, wurden 45 Stück mit Blut behandelt. Davon zeigte anschließend nur die Hälfte Symptome von MKS in wenig schwerer Form. Von 15 zur Kontrolle nicht geimpften Tieren dagegen erkrankten 9 schwer und 2 starben.

Auf Grund dieser Ergebnisse halten die Verfasser die Blutimpfung für eine sichere und sehr wirksame Behandlungsmethode der MKS und erwähnen als einzigen Nachteil die große Zeitversäumnis, die das möglichst aseptische Arbeiten mit sich bringt. Ferner heben sie hervor, daß die methodisch angewandte Blutbehandlung die Fälle von MKS derart vermindert, daß man nicht imstande ist, das verwendete Blut 12 Tage später zu ersetzen. Indessen helfe hier die Nachlässigkeit einiger Besitzer (im Erstatteten der Meldung) insofern einen Ausgleich schaffen, als das höhere Verhältnis erkrankter Tiere einen Stock an Blut zu unterhalten gestatte. Schließlich bemerken die Verfasser in bezug auf die Verwendung von Blutplasma, daß die Ausbeute desselben gerade um die Hälfte geringer sei als beim Blut und daß sich daher die Anlegung einer Reserve von Plasma (Serum) schwieriger gestalte. *E. W.*

Récentes acquisitions scientifiques dans le domaine des ultra-virus.

J. Bailly. Revue de médecine vétérinaire. Janvier 1939.

Grâce aux nouveaux moyens de travail appliqués à un ultra-virus végétal, celui de la mosaïque du tabac, une conception nouvelle de la nature de certains virus filtrants s'est imposée à l'esprit. Bien qu'il s'agisse d'une maladie des végétaux, les données acquises sont si importantes qu'elles découvrent à la médecine de nouvelles perspectives. La nature de ce virus est demeurée profondément mystérieuse; on considérait celui-ci, jusqu'en 1935, comme un ultra-virus. Or, cette même année, le chimiste W. N. Stanley, a démontré que l'agent de la mosaïque n'est pas un être organisé, mais un composé chimique soluble susceptible d'être obtenu à l'état cristallisé. Cet exemple suffit à montrer l'importance que les ultra-virus sont entrain de prendre dans la biologie. L'avenir nous dira s'il est possible de passer de la bactériologie classique à la bactériologie chimique par des nuances insensibles. Quoiqu'il en soit, les ultra-virus paraissent jouer dans la nature un rôle bien plus considérable qu'on ne l'a supposé. Nous ne connaissons jusqu'ici que ceux qui sont doués d'un pouvoir pathogène. Il est bien probable qu'à leur côté, il existe d'innombrables espèces dont le rôle est non seulement bien-faisant, mais peut-être indispensable à la fécondité du sol. *Wagner.*

Enquête relative aux maladies professionnelles des vétérinaires aux Pays-Bas. Tijdschrift voor Diergeneeskunde, mars 1939. — Revue de médecine vétérinaire. Mars 1939.

L'étude des infections professionnelles des vétérinaires est de grande importance pour la connaissance des maladies de l'homme ayant leur origine dans les zoonoses. L'enquête s'étend à 641 vétérinaires. 103 vétérinaires ont été atteints de teignes et 89 de gale. L'infection professionnelle la plus courante est le rouget (dans 88% des cas, l'infection s'est produite au cours de la vaccination préventive des porcs), avec localisation à peu près exclusive aux mains et aux bras. Pustule maligne: 6 cas seulement. La tuberculose cutanée a été reconnue chez 21 vétérinaires et soupçonnée chez 6. (1 vétérinaire présenta de la tendo-vaginite tuberculeuse à la main et au bras: invalidité de 5 ans; un autre est resté définitivement invalide.) Infection brucellique: 15 vétérinaires. Erythème brucellique ou eczéma pustuleux après accouchement: 186 vétérinaires. Abcès et furoncles: 91 cas. Fièvre aphteuse: 6 confrères ont cru être infectés. Cow-pox: 1 cas. L'infection rabique a été suspectée chez 14 praticiens. Les infections de plaies furent très fréquentes, 4 eurent une issue fatale par infection générale.

Wagner.

Zur Spatbehandlung. Von Dr. Michalk, Zeitschrift für Veterinärkunde 1939, H. 3, S. 114.

Die zur Zeit von den meisten Autoren als beste Behandlung der Spatlähmheit anerkannte Methode ist das perforierende Punktfeuer, mit oder ohne Scharfmittel, zusammen mit Regulierung des Beschlag. Wenn diese Behandlung eine gute Wirkung ergeben soll, erfordert sie aber großes Können und ein gewisses Feingefühl für die Intensität, außerdem ist mehrwöchentliche Ruhestellung des Patienten notwendig. Beide Umstände erschweren die Spattherapie, namentlich die lange Ruhestellung hält viele Besitzer ab.

Der Verfasser hat nun das Verfahren von Stüven an 30 Pferden probiert und ist folgendermaßen vorgegangen: Nach Regulierung des Beschlag, Passendmachen des Hufes zur Stellung, Stollen, Zehenrichtung, wird morgens und abends je 5 bis 10 Minuten lang 10% Jodtinktur mit einem steifen Pinsel oder einer Zahnbürste auf die Spatstelle eingerieben. Besser als die gewöhnliche Jodtinktur wirkt die 10% ige Lösung von Jod in Methylalkohol. Nach 5 bis 8 Tagen ist ein baumrindenartiger Schorf entstanden, worauf die Pinselungen einzustellen sind. In weiteren 14 Tagen fällt der Schorf ab, die Haare wachsen nach. Während der ganzen Behandlung wird das Pferd zu leichter Arbeit verwendet. Die Wirkung stellt sich in der 3. bis 4. Woche ein, manchmal noch später. Ist der Erfolg ungenügend, so wird die gleiche Behandlung 6 bis 8 Wochen nach Beginn der ersten wiederholt. — Der Erfolg der Methode sei gut. Immerhin hält der Verfasser auch das perforierende Punkt-

feuer für die wirksamste Behandlung, wenn es mit der nötigen Sachkenntnis ausgeführt wird. Das beschriebene Verfahren sei aber geeignet, die so viel applizierten scharfen Einreibungen zu ersetzen und deren Wirkung zu verbessern. *L.*

Über den Beginn der Hufknorpelverknöcherung. Von Dr. Egon Müller, Wien. T. R. Nr. 5, 45. Jg. 1939, S. 90—92.

Um die strittige Frage, wo eigentlich die Ossifikation bei der Hufknorpelverknöcherung beginnt, abzuklären, hat Verf. an Hand eines umfangreichen Materials makroskopisch und histologisch Untersuchungen durchgeführt und gelangt zu folgenden Ergebnissen: Während im Schrifttum (Eberlein, Zschokke u. a.) angegeben wird, daß die Hufknorpelverknöcherung vom Hufbeinast ausgeht, ohne daß eine besondere Stelle erwähnt wird, ergaben unsere Untersuchungen, daß, abgesehen von insulären Verknöcherungen, die Hufknorpelverknöcherung stets von einer bestimmten Stelle des Hufbeinastes (dem Fersenwinkel) ausgeht. — In 10 Fällen von 41 untersuchten Hufen fanden wir insuläre Verknöcherungen. — Sowohl die vom Hufbeinast ausgehenden als auch die insulär beginnenden Verknöcherungen kommen durch Vorgänge, welche von der normal enchondralen Ossifikation abweichen, zustande. Hierbei spielt die direkte Umwandlung (Metaplasie) der fibrösen Knorpelgrundsubstanz zu Knochengewebe eine Rolle. — Die Ausgangspunkte für die insulären Verknöcherungen sind im Hufknorpel häufig zu findende Höhlen, welche undifferenziertes Bindegewebe, kollagene Fibrillen und Gefäße enthalten. — Die Verknöcherungsvorgänge des Hufknorpels können dadurch, daß das undifferenzierte Bindegewebe sich zu Fettgewebe differenziert und die Fähigkeit verliert, Osteoblasten zu bilden, zum Abschluß kommen.

Decurtins.

Considerazioni sull'avvelenamento dei vitelli per ingestione di vernice a minio (Pb_2O_3). (Betrachtungen über die Vergiftung der Kälber infolge Aufnahme von Mennigeanstrich.) Von Prof. G. Vianello, Mailand. La Clinica Veterinaria Nr. 1, 1939.

Unter den verschiedenen Bleivergiftungen unserer Haustiere berichtet der Verfasser über die Vergiftung der Kälber infolge Ablecken von mit Mennig alt angestrichenen eisernen Boxenwänden.

Trotzdem die Lackierung mit Bleifarben in den Ställen noch heute in Anwendung kommt, denkt man selten an die Möglichkeit solcher Vergiftungen, weil der rote Mennigeanstrich gewöhnlich mit einer zweiten, braunen oder schwarzen, nicht gesundheitsschädlichen Ölfarbe überzogen wird. Die Vergiftungsgefahr kommt dadurch zustande, daß in den Ställen auch der beste Lack, durch gleichzeitige Einwirkung von Feuchtigkeit, Wärme und Reibungen, mit der Zeit rissig wird und sich allmählich verbraucht; das erklärt warum der gefährlichste Zeitpunkt der Vergiftung zwischen 1—2 Jahren seit der Lackierung liegt.

Die Vergiftungen kommen bei über 15 Tage alten Kälbern vor, die bei solchem Alter, von Natur aus, abzulecken anfangen. Eine besondere Anregung zum fortwährenden Ablecken ist auch auf den eigentlich salzigen Geschmack des Lackes zurückzuführen. Je mehr der Lack aufgesprungen ist, desto leichter seine Loslösung durch Ablecken und infolgedessen auch häufiger die Vergiftungsgefahr. Die tödliche Dosis beträgt 10—15 g.

Vor dem Auftreten der Vergiftungserscheinungen können 2—5 Tage vergehen. Die Krankheit äußert sich gewöhnlich durch plötzlich auftretende nervöse Zufälle: heftiges Aufspringen, Drehbewegungen, Muskelkrämpfe, Halsverdrehungen nach oben und seitwärts, Zahneknirschen, reichlichen Speichelfluß infolge Kaukrämpfen. Vor den nervösen Erregungserscheinungen ist das Auftreten von Benommenheit, Inappetenz und Durchfall selten. Der Tod tritt innerhalb weniger Stunden ein.

Bei Sektion findet man Ekchymosen im Epikard und leicht brüchige Nieren. Diagnostisch wichtiger ist aber der Inhalt des Labmagens: auf dem weißen Untergrund der Milchklumpen fällt eine große Menge von schwärzlichen Schüppchen auf, die durch die Finger sich leicht zu einer hellroten Masse zerbröckeln. Die Diagnose wird durch eine chemische Analyse bestätigt.

Die bakteriologische Untersuchung der verschiedenen Organe fällt gewöhnlich negativ aus; es können aber dabei auch Kolibazillen festgestellt werden, die manchmal, aber irrtümlicherweise, auf eine Kolibazillose schließen lassen.

Bei rechtzeitigem Abschlachten und Ausweiden darf das Fleisch als bedingt bankwürdig erklärt werden; Kopf und Organe sind zu beschlagnahmen.

8.

Buchbesprechung.

Hormone und Hormon-Therapie in der Tiermedizin. Von Dr. Walter Koch, Dozent an der Universität München. Verlag Ferdinand Enke Stuttgart. 1939. Preis geheftet RM 5.40.

Seitdem man die Bedeutung der endokrinen Drüsen und die von ihnen ausgehende innere Sekretion erkannte, versucht man sowohl in der Menschen- als auch in der Tiermedizin sich die Forschungserfolge dieses wichtigen, neuen Zweiges der physiologischen Wissenschaft für die Therapie nutzbar zu machen. Zahlreich sind die Arbeiten, die auf diesem Gebiet entstanden sind. Was für uns Tierärzte bis heute fehlte, war eine Zusammenstellung all dieser wichtigen Forschungsergebnisse. Dies unternommen zu haben, ist das Verdienst des Verfassers, der selbst aktiven Anteil nimmt an den Lösungen innersekretorischen Fragen. In seiner 83 Seiten